Zeitschrift: Schweizerische Chorzeitung = Revue suisse des chorales = Rivista svizzera delle corali = Revista dals chors svizzers

Herausgeber: Schweizerische Chorvereinigung

Band: 8 (1985)

Heft: 1

Artikel: Aus der Musikgeschichte Graubündens

Autor: Bargetzi, Fridolin

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-1043971

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die Kantonalverbände der SCV (2)

Der Bündner Kantonal-Gesangverband

Über den Chorgesang in Graubünden ist schon vieles geschrieben worden, und jede neue Abhandlung muss sich auf die verschiedenen Veröffentlichungen stützen. Nachlesenswert wären z. B. die Arbeit von Hartmann Oswald «Hundert Jahre Bündner Kantonal-Gesangverein 1852–1952», die Berichte über die bündnerischen Kantonalgesangfeste und der Artikel «Chorgesang und Volkslied» von Alfons Maissen im soeben im Verlag der Standeskanzlei Graubünden erschienenen neuesten Text- und Bildband «Graubünden Grigioni Grischun».

Aus der Musikgeschichte Graubündens

Älter als der vierstimmige Satz ist das Volkslied, und Ausgangspunkt des Volksgesanges waren in Graubünden, wie andernorts auch, geistliche und liturgische Melodien, die Kirchenmusik also. Bei Kirchenfesten, beim Gottesdienst und bei Prozessionen erklang volkstümliche geistliche Musik, und vielfach sang man auch Psalmen. Schon früh wurden Kirchenchöre gegründet. Die Entwicklung des Volksgesanges wurde auch durch den Schulgesang, der immer intensiv gepflegt worden ist, stark gefördert.

Der vierstimmige Chorgesang

Als Begründer der Männerchöre in der Schweiz gilt mit Recht *Hans Georg Nägeli* von Wetzikon. Sein Idealbild war die Verbreitung des Männerchorgesanges in allen Gegenden. Und er hatte Erfolg. Auch nach Graubünden hatte sein Wirken eine grosse Ausstrahlungskraft. Vor der Einverleibung in Helvetien war Graubünden aber ein unabhängiger Freistaat der Drei Bünde, und schweizerischer Einfluss setzte sich nur allmählich durch. So war es auch mit dem Chorgesang. Als erste Chorgründungen gelten 1836 Thusis, 1848 Chur und Flims und 1852 die Ligia Grischa.

Die Einführung des Chorgesanges ging in Graubünden auch aus anderen Gründen nicht so einfach vor sich, sicher einmal, weil der Kanton mehrsprachig ist und war. Während beispielsweise der deutsche Kantonsteil die Lieder des Unterlandes einfach übernehmen konnte, mussten die Romanen den Melodien deutschsprachige Texte, in ihre Muttersprache übersetzt, unterlegen. Diesem Umstand ist wohl auch zuzuschreiben, dass romanische Chöre damals vielfach, vermehrt als heute, deutsche Lieder sangen. Die Situation änderte sich, als man begann, romanische Originaltexte durch fremdsprachige Komponisten vertonen zu lassen. Die ideale Lösung wurde aber gefunden, als romanische Dichter den Text und ebenfalls romanische Komponisten die Melodie schufen.

Schon früh suchten die Gesangvereine Kontakt untereinander, was in der Veranstaltung gemeinsamer Anlässe möglich war. So geben alte Berichte Kunde von Sängertreffen 1831 in Zizers, 1832 in Maienfeld und 1839 in Chur.

Der Bündner Kantonal-Gesangverband

1842 wurde in Aarau der Eidgenössische Sängerverein gegründet. Das war das Signal für Graubünden. Im gleichen Jahr fand in Chur ein kantonales Sängerfest statt. Die Begeisterung für die Sache des Gesanges war so gross, dass sogleich der Wille zur Gründung eines Kantonal-Gesangvereins aufkam. Freilich liess die Verwirklichung

dieser Idee auf sich warten. Es wurde aber wenigstens ein Ausschuss gewählt, dem die Aufgabe übertragen wurde, Vereins-Statuten auszuarbeiten.
Zehn Jahre gingen aber noch ins Land, bis am 31. Mai 1852 in Chur erneut ein Kantonal-Gesangfest stattfand. Da beschlossen die Sänger endlich die Gründung des kantonalen Sängerverbandes und wählten ein Komitee für drei Jahre, das die Geschäfte zu leiten hatte. Statuten wurden freilich noch nicht aufgestellt. Erst eine Abgeordneten-Versammlung von 1866 beschloss die ersten Satzungen, welche dem jungen Verband die innere und äussere Struktur verliehen, wie sie in ihrer grundsätzlichen Form noch heute bestehen, was die fünf ersten Artikel dieser Statuten beweisen:
«Um den Gesang zu fördern, verbinden sich die Ortsvereine, Gemischte- wie Männerchöre, zu einem Kantonal-Gesangverein.
Die Ortsvereine vereinigen sich zu Bezirksverbänden, deren Präsidenten mit den Mitgliedern des Direktoriums das Zentralkomitee bilden. Alle zwei Jahre wird in jedem Bezirk ein Bezirksgesangfest abgehalten.
Alle zwei Jahre, alternierend mit dem Eidgenössischen, wird ein Kantonal-Gesangfest gefeiert, und zwar nach der Reihe durch alle Bezirke.
An jedem Gesangfest sollen neben Einzelchören (Wettgesängen) auch Gesamtchöre zur Aufführung gelangen.
Alle Einzelgesänge werden durch ein Kampfgericht, doch ohne Klassifikation, beurteilt.»
Die Einteilung der in den Statuten vorgesehenen Bezirksvereine erfolgte in die sechs Sängerbezirke Vorderrhein, Hinterrhein, Albula, Inn, Prättigau und Chur-Herrschaft.

Cor mixt Samedan (Leitung L. Morell) in den einheimischen Trachten

An der Delegiertenversammlung von 1904 in Davos wurde der grosse Sängerbezirk Inn in die Bezirke Oberengadin und Unterengadin aufgeteilt. Das erhöhte die Zahl der Sängerbezirke auf sieben, wobei es bis heute auch geblieben ist.

Das erste Kantonal-Gesangfest

Nach Inkrafttreten der Statuten im Jahre 1866 fanden während der ersten hundert Jahre des Bestehens des Kantonal-Gesangvereins 15 kantonale Sängerfeste statt. Wohl waren nach der Gründung des Verbandes im Jahre 1852 schon kantonale Sängerfeste abgehalten worden, nämlich 1855 in Reichenau, 1861 in Malans und 1865 in Chur. Weil aber die ersten Statuten erst 1866 geschaffen worden sind, wird als erstes «offizielles» Verbandsfest das Gesangfest von 1867 in Ilanz genannt. An diesem nahmen 21 Männerchöre und neun Gemischte Chöre teil.

Die Vereinsfahne

Was ein echter Verein ist, muss auch eine rechte Vereinsfahne haben. Das erkannte das Direktorium des Kantonal-Gesangvereins schon 1867, und es erliess einen Aufruf für eine Geldsammlung. Für die Beschaffung der Fahne setzten sich besonders die Sängerinnen ein, weshalb das erste Vereinsbanner die Widmung enthielt:

Dem Sängerbund von alt fry Rätien
in treuer Liebe die Landestöchter
1868

Am 25. April 1869 ist die Fahne auf dem Rathaus zu Chur durch den Gemischten Chor Chur dem Zentralkomitee feierlich übergeben worden. Ihre Weihe erfolgte auf dem kantonalen Sängerfest des gleichen Jahres in Schiers.

Sängerfeste 1869–1938

Nach dem Sängerfest 1869 in Schiers wurden im Turnus von zwei Jahren 1873 in Chur, 1875 in Samedan und 1877 in Davos Sängerfeste abgehalten.

Anlässlich der Abgeordneten-Versammlung von 1879 in Chur wurde eine neue Einteilung in der Beurteilung der Wettgesänge beschlossen, nämlich in ausgezeichnete Leistungen (mit Kränzen), in gute Leistungen (mit Ehrenmeldungen) und in befriedigende Leistungen (nur mit Beurteilung), wobei die Vereine innerhalb der Klassen alphabetisch eingeordnet wurden.

Die nächsten kantonalen Sängerfeste wurden 1880 in Thusis und 1884 in Maienfeld abgehalten. Leider trat dann eine grosse Stagnation ein, und ein für 1888 in Chur vorgesehenes Kantonalfest musste wegen ungenügender Teilnahme abgesagt werden. So wurde erst wieder 1894 ein neues Sängerfest in Ilanz durchgeführt. Das letzte Fest im 19. Jahrhundert fand 1898 in St. Moritz statt.

Auf einen Vorstoss an der Delegiertenversammlung von 1898 in St. Moritz wurde in der Zwischenzeit folgende Neuerung in der Beurteilung der Wettgesänge beschlossen:

«a) Entsprechend der Punktezahl soll an Stelle der bisherigen alphabetischen Reihenfolge die Einführung der festen Rangordnung treten.

b) Es werden innerhalb der Wettgesänge zwei Kategorien, leichter und schwerer Volksgesang, vorgesehen.»

Am Sängerfest von 1904 in Davos sangen 16 Vereine in der Kategorie «leichter Volksgesang» und 17 Vereine in der Kategorie «schwieriger Volksgesang».

1908 traf man sich wieder zu einem Sängerfest in Chur. Dann vergingen volle 17

Jahre bis zum nächsten «Kantonalen» 1925 in Thusis. 1913 hätte im Turnus ein neues Fest abgehalten werden sollen. Doch hätte dieses mit der kantonalen Industrie- und Gewerbeausstellung in Chur kollidiert und musste verschoben werden. Dann brach der Erste Weltkrieg aus, der zu einem Unterbruch bis zum Sängerfest in Thusis im Jahre 1925 führte. Auf dieses Fest hin wurden die Kategorien für die Wettlieder um den «Kunstgesang» erweitert.
Es sangen 23 Chöre «leichten Volksgesang», 19 Chöre «schwierigen Volksgesang» und drei Chöre «Kunstgesang».
Vor diesem Fest hatte eine ausserordentliche Delegiertenversammlung im Herbst 1919 ein Reglement für die Durchführung der kantonalen Sängerfeste erlassen, wohl um einzelne Bestimmungen für deren Durchführung leichter als durch Statutenrevision ändern zu können.
Nach einem neuen Unterbruch fanden nach sieben Jahren Sängerfeste 1932 in Davos und wiederum nach sechs Jahren 1938 in St. Moritz statt. Wurden anlässlich des Kantonal-Gesangfestes von 1880 in Thusis die beiden ersten Ehrenmitglieder des Kantonal-Gesangvereins (Johann Anton Held, Chur, und Musikdirektor Ignaz Heim, Zürich) ernannt, so wurde 1938 die Einführung einer «Kategorie der Sängerveteranen» geschaffen. Die Ehrung sollte Sängern und Sängerinnen zuteil werden, die 35 beziehungsweise 30 Jahre lang in einem Verein mitgesungen haben, sofern kein Unterbruch von mehr als drei Jahren im Total vorliegt und eine Aktivmitgliedschaft von mindestens fünf Jahren in einem Verein, der dem Kantonalverband angehört, nachgewiesen werden kann.
Nur ein Jahr nach dem Fest in St. Moritz brach 1939 der Zweite Weltkrieg aus. Unsichere Zeiten mit langer Grenzbesetzung beeinträchtigten erneut den Chorbetrieb und liessen an die Abhaltung kantonaler Sängerfeste gar nicht denken. Erst 1950 fand ein solches wiederum in Chur statt. Es war das letzte innerhalb der ersten hundert Jahre seit Bestehen des Kantonal-Gesangvereins.

Das zweite Jahrhundert des Kantonal-Gesangvereins

Hatten am ersten «offiziellen» Sängerfest 1867 in Ilanz 21 Männerchöre und neun Gemischte Chöre teilgenommen, so stieg diese Zahl bis 1950 auf 76 Chöre (51 Männerchöre, 22 Gemischte Chöre und drei Frauenchöre) mit rund 3000 Sängerinnen und Sängern an. Diese Zahlen stehen im Bericht über das kantonale Sängerfest von 1850 in Chur.
1956 fand das nächste Gesangfest in Davos statt. Der Chronist beklagte damals einen Rückgang der Zahl der Vereine in der leichten Kategorie und brachte diesen Umstand mit der «Entvölkerung der Bergtäler und Landflucht» in Zusammenhang. Aber schon im Bericht über das nachfolgende Kantonalgesangfest 1962 in Samedan wurde festgestellt, dass nun mit 89 Chören die bisher höchste Mitgliederzahl ausgewiesen sei.
Sechs Jahre vergingen bis zum Kantonalgesangfest 1968 in Domat/Ems. Dieses zeichnete ein besonderer Umstand aus. Die Fahne des Kantonalverbandes war nämlich inzwischen hundertjährig und für das Museum reif geworden. So musste ein neues Banner angeschafft werden, und die Enthüllung und Übergabe besorgte der abtretende Präsident des Eidgenössischen Sängervereins, Paul Pflughaupt, Bern. Am Kantonalgesangfest 1974 in Davos beteiligten sich 59 Chöre.
Das bisher letzte Kantonalgesangfest wurde 1980 in Disentis/Mustér durchgeführt. Aus dem Bericht des Kantonalpräsidenten Reto Gredig, Davos, ist wiederum erwähnenswert, dass der Verband damals 97 Vereine mit 3882 Mitgliedern zählte. Wahrlich eine stattliche Zahl! Am Gesangfest haben sich 88 Chöre beteiligt.

Die Zukunft des Kantonal-Gesangvereins
Im vorliegenden Aufsatz konnte der Weg des Kantonal-Gesangvereins in 132 Jahren nur in sehr, sehr knappen Strichen gezeichnet werden. Allzu vieles musste weggelassen werden, aber mehr liegt begreiflicherweise in einem Zeitschriftartikel nicht drin. Es konnte nur die Aufzeichnung der Ereignisse nach ihrer Zeitfolge, ohne Beschreibung des Verlaufes der einzelnen Feste, in Frage kommen. Eines aber ist noch nachzutragen. Im Chorwesen Graubündens wirkten und wirken namhafte Dirigenten, Präsidenten und Vorstandsmitglieder mit. Ihre Namen mussten leider auch unerwähnt bleiben. Der Dank aber an sie für ihre grosse Hingabe soll festgehalten werden, denn sie haben den kantonalen Gesangverein und die örtlichen Vereine zur heutigen Blüte gebracht.
Und die Zukunft?
Hartmann Oswald schrieb am Schlusse seiner Festschrift «Hundert Jahre Bündner Kantonal-Gesangverein 1852–1952»:
«Und immer werden Menschen, die der Erde Segen dankend ernten, das Brot dieser Erde brechen, das Lied der Heimat und zum Lobe Gottes singen! In diesem Sinne möge dem unserer Generation überlassenen herrlichen Erbe, das sich im abgelaufenen Jahrhundert so schön entfaltet und gemehrt hat, im Kulturleben der künftigen Jahre eine ihm gebührende Pflege und Wertung nie versagt sein!»
Das gilt weiterhin.

Fridolin Bargetzi

Bündner Komponisten im Dienste der Chöre

Am Anfang der chorischen Bewegung in Graubünden stand wie in der deutschen Schweiz und im süddeutschen Raum der bekannte Musikpädagoge Hans Georg Nägeli (1773–1836). Die schon damals sangesfreudigen romanisch- und deutschsprachigen Bündner Sänger machten früh Bekanntschaft mit seinen Liedern. Dies war auch verständlich, steckte zu dieser Zeit das einheimische kompositorische Schaffen sozusagen noch in den Kinderschuhen. Es fehlte, wie Alfons Maissen im «Calender Romontsch» (1959) schreibt an allem: an Komponisten, an Dichtern und Übersetzern. Dies änderte sich noch eine Weile kaum, so dass bis etwa um 1900 an den Sängerfesten vor allem Kompositionen von Unterländern gesungen wurden. Als die Romanen sich endlich ihrer Sprache bewusst wurden, bemühte man sich um Werke in der Originalsprache. Vorerst wurden diese aber noch vorwiegend von deutschsprachigen Komponisten vertont. Der eigentliche Fortschritt kam erst, als einheimische Komponisten den Chören Werke in ihrer Muttersprache anbieten konnten.
Als Wegbereiter sind da zu nennen, für die Surselva Georgius Schmid de Grüneck (1851–1932) und vor allem der zu Recht als «Vater des romanischen Liedes» bezeichnete Trinser Hans Erni (1867–1961). Mit seinen gegen 300 Liedern für Männerchor und Gemischten Chor in leichtem volkstümlichem Ton erfüllte er in hohem Masse die Wünsche und Ansprüche der meist kleinen Gesangsvereine. Als eigener Verleger verstand er es zudem, seine Werke in ansprechenden und – was für ihn ein wichtiges Anliegen war – finanziell erschwinglichen Liedkollektionen an den Mann zu bringen bzw. an die «Societads da cant», wie die Gesangsvereine damals hiessen. Ernis «Il pur suveran», das nicht nur von Bündner Chören gern und oft gesungen wird, bezeichnet Maissen als «das romanischste Lied».